

Dresdner Neueste Nachrichten (DNN) vom 7.07.2020

**Breiter Zuspruch für ein Jüdisches Museum.**

Lange haben die Grünen mit anderen Fraktionen verhandelt. Jetzt wurde ein Konsens erzielt. Doch damit beginnt die Debatte erst.

Von Thomas Baumann-Hartwig

Es gibt Themen, da lassen sich im manchmal zerstrittenen Stadtrat große Mehrheiten herstellen. Der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ist es gelungen, einen breit aufgestellten interfraktionellen Antrag einzu-reichen: „Initiative für ein Museum zur Geschichte und Entwicklung jüdischen Lebens und jüdischer Kultur mit Standort Dresden unterstützen“, ist der Titel. CDU, Linke, SPD und FDP sind die Miteinreicher.

### **Leerstelle im mittelsächsischen Raum**

„Es gibt ein Jüdisches Museum in Berlin, in Augsburg und in Köln. Aber das Gebiet der ehemaligen DDR ist eine Leerstelle“, sagt Grünen-Stadträtin Agnes Scharnetzky. Dabei habe jüdisches Leben gerade in Sachsen eine lange Tradition – zumal der sächsische Kurfürst August der Starke als König von Polen eine große Anzahl von jüdischen Menschen regiert habe.

Ein Museum, so Scharnetzky, könne Kultur bewahren und Gruppen die Möglichkeit bieten, ihre Tradition abzubilden. Als der Vorschlag Anfang des Jahres das erste Mal die Öffentlichkeit erreichte, gab es Irritationen auch in der jüdischen Gemeinde. Deshalb stellt die Grünen-Stadträtin klar: „Es geht nicht um ein Holocaust-Museum. Es geht darum, jüdisches Leben zu dokumentieren.“

### **Stadt soll geeignete Orte prüfen**

Deshalb werde im Antrag kein Ort für das Museum empfohlen. Anfang des Jahres deutete viel darauf hin, dass der Alte Leipziger Bahnhof vorgeschlagen wird. Sicher ein guter Ort, findet Scharnetzky, denn Bahnhof und Bahnstrecke seien auch durch jüdische Kaufleute mitfinanziert worden. „Das war ein Motor der Industrialisierung in Sachsen und in ganz Deutschland. Das Gelände wäre sehr gut geeignet, es gibt aber auch andere Standorte in Dresden, die in Frage kommen.“

Etwa das Palais Oppenheim am Blüherpark, wenn es denn eines Tages wieder errichtet ist. „Wir haben im Antrag einen Prüfauftrag formuliert – die Verwaltung soll prüfen, welche Räume zur Verfügung stehen können.“ Gleichwohl müsse am Alten Leipziger Bahnhof als Ausgangspunkt für die Deportationen jüdischer Mitbürger in der Zeit des Faschismus ein Gedenkort entstehen, sagt Scharnetzky.

### **Breit angelegte Debatte initiieren**

Die Grünen wollen eine breit angelegte Debatte in der Stadtgesellschaft initiieren und auch Argumente und Bedenken, die gegen ein jüdisches Museum sprechen, nicht ausblenden. „Vielleicht lässt sich auch nicht alles auflösen. Uns geht es darum, die Bereitschaft von Dresden zu signalisieren: Die Stadt inte-

ressiert sich für eine solche Einrichtung.“ Und das, bevor andere Städte wie Görlitz ihr Interesse anmelden.

### **CDU: Konzeption offen gestalten**

„Wir tragen den Antrag mit und begrüßen die Idee“, erklärt CDU-Stadtrat Mario Schmidt, „wohl wissend, dass wir ein Problem mit der Finanzierung bekommen werden.“ Die Signale vom Freistaat stimmten alles andere als euphorisch. Die Konzeption des Museums sollte sehr offen gestaltet werden und das jüdische Leben in den Vordergrund stellen, findet der CDU-Stadtrat.

### **FDP: Grundgedanke darf nicht an Standortdebatte scheitern**

„Wir tragen den breiten interfraktionellen Konsens mit“, sagt FDP-Stadtrat Robert Malorny. Es gehe um ein grundsätzliches Bekenntnis zu einem Jüdischen Museum in Dresden, das Vergangenheit, Gegenwart und auch Zukunft widerspiegele. Erst müsse eine Konzeption vorliegen, so Malorny, dann könne über einen Standort diskutiert werden. „Wir müssen wissen, was wir wollen, bevor wir nach dem geeigneten Ort suchen“, empfiehlt er. Der Grundgedanke dürfe nicht an einer Standortdebatte scheitern.

### **Linke: Wir brauchen Geld von Bund und Land**

„Für uns ist das ein wichtiges Thema“, bekennt Linke-Stadtrat Mag-

nus Hecht. „Wir wissen ja nicht, ob Dresden als Standort in Frage kommt. Deshalb müssen wir mit einem guten Konzept einen gewissen Vorlauf schaffen.“ Die Linke habe in ihrem Kommunalwahlprogramm einen Gedenkort für den Alten Leipziger Bahnhof gefordert. „Aber wo ein breit aufgestelltes Museum seinen Platz findet, muss man prüfen“, verlangt Hecht. Wichtig sei ein Veranstaltungsort für das Museum, in dem die Tradition gelebt werden könne.

„Wir bekommen es aber nur hin, wenn wir von Bund und Freistaat Geld bekommen“, weiß der Linke-Stadtrat. Auch die Frage des Trägers stelle sich. „Da gibt es viele Möglichkeiten – es könnte ein Städtisches Museum werden, aber auch der Freistaat oder ein Verein sind als Träger denkbar.“ Er würde das Museum lieber in der Gesellschaft verankern und nicht als staatliche Institution sehen, sagt Hecht.

### **SPD: Akzente nach Osteuropa setzen**

Dresden würde sich als Standort für ein Jüdisches Museum sehr gut eignen, findet Stefan Engel (SPD). „Wir könnten Bezüge in Richtung Tschechien und Polen herstellen, aber auch zum mitteldeutschen Raum.“ Jetzt gehe es darum, mit allen Akteuren der Stadtgesellschaft die Debatte zu führen und eine breite Basis herzustellen“, sagt der SPD-Stadtrat.